Tiziana Bonetti:

»Reines Geschäft?«

in: **cache** 02

WARE REINHEIT

intercomverlag, Zürich 2022

REINES GESCHÄFT? Reiseandenken

Das Mittelalter war ein Zeitalter der sakralen Mobilität: In Scharen pilgerten Christen zu einer Gnadenstätte oder einem Heiligen Ort.[1] Dort beteten sie vor einer wundertätigen Reliquie oder einem Bild und hofften, durch Interzession von Heiligen die Reinigung ihrer Sünden zu erlangen, die Genesung von einer Krankheit oder dankten für bereits erworbene Hilfen. Diese Reinigung war allerdings nicht ganz umsonst: in Walsingham etwa wartete ein Kanoniker mit einem kleinen Beutel auf Spendengaben der Betenden vor der Marienmilchreliquie.[2] Und Pilgernde nach Palästina wurden, bevor sie überhaupt einen Fuß an Land gesetzt hatten, am Hafen von Jaffa zur Kasse gebeten, wie der Franziskaner Bruder Bernd um 1465 berichtet: »Der Schiffspatron schickte also seinen Schreiber zum Guardian, der entsprechend der Anzahl an Pilgern, mit Eseln, Maultieren und Pferden erschien. Der Emir von Ramallah begleitete ihn, um den fälligen Tribut einzusammeln. Jeder Teilnehmer musste 14 Dukaten entrichten, die Minoriten nur 5.«[3]



Ablass-Kiosk, Danzig: Marienkirche.

Das Geschäft mit dem Seelenheil trieb seltsame Blüten: An Pilgerorten schossen lokale Werkstätten, die kleine Replikas oder Abzeichen eines Gnadenortes produzierten und vertrieben, wie Pilze aus der Erde. Während ihre Käufer darin heilswirksame Artefakte mit apotropäischen Fähigkeiten vermuteten, spielten sie ihren Händlern gutes Geld ein. Sogar für das Geschäft mit den Ablassbriefen wurden Verkaufsstellen eingerichtet: Am Ausgang der Danziger Marienkirche sorgte ein Ablass-Kiosk dafür, dass Gläubige beim Verlassen der Kirche noch schnell einen Beichtbrief erwerben konnten, um etwas für ihr Seelenheil zu tun. Beworben wurden die Ablässe mit dem passenden Werbe-Slogan in Form einer Inschrift über dem Portalflügel: »Got gebe den das ewige leben: dy yr almusen zu der Kirche gebe«.[4]



In Damietta anlegendes Schiff mit Pilgern, in: Wilhelm von Tyrus: *Histoire d'Ouetremer or Historia rerum in partibus transmarinis gestarum*, British Library, MS Royal 15 E I f. 404 v.

Schwärme von Touristen, überquellende Passagierschiffe, Souvenirshops und Hotels kannte bereits das mittelalterliche Palästina:[5] Christen aus dem gesamten Abendland reisten ins Heilige Land.[6] Neben Rom als Sitz des Papstes galt Jerusalem als wichtigste Stätte für die gesamte christliche Welt. Dort sowie in anderen Teilen des Landes hatte sich die Heils- und Passionsgeschichte abgespielt und zog so über Jahrhunderte Scharen von Pilgerreisenden an.[7] Davon zeugen sowohl überlieferte Pilgerabzeichen, welche die Reisenden als heilspendende Andenken mit nach Hause nahmen als auch die zahlreichen Pilgerberichte über das Heilige Land. Aus einem solchen Bericht wissen wir, dass

der englische Pilger Wey um 1450 auf seiner Galeere in Venedig 197 Passagiere zählte, welche gemeinsam mit ihm die Reise ins Heilige Land antraten.[8] Die hohe Zahl von Pilgern forderte nicht nur die Schifffahrtsbranche heraus, sondern auch die der Hotellerie: Jeder dieser 197 Passagiere brauchte in der Nacht auch ein Dach über dem Kopf. Daraus schlugen die Franziskaner Profit, die neben zahlreichen Klöstern auch Hospitäler bauen ließen, in denen die Gäste aus der Fremde logieren konnten.[9]



Pilger-Ampulle mit Darstellung des Heiligen Sergios zu Pferde, Syrien, 6. Jahrhundert, H: 5.4 cm, B: 3.81 cm, T: 1.59 cm, Baltimore: Walters Art Museum, Sign-Nr: 55.105.

Pilger konnten im Heiligen Land zahlreiche Devotionalien erwerben: Kruzifixe, heiliges Öl, Pilgerabzeichen oder Ampullen von wenigen Zentimetern Höhe. Letztere enthielten Eulogien, wie Erde oder Jordanwasser und standen im Ruf, heilend zu wirken.[10] Wenig erstaunlich waren die Pilger bereit, für diese potenten Souvenirs tief in ihr Portemonnaie zu greifen. So gab Peter Rindfleisch bei seiner Reise ins Heilige Land um 1496 ganze 31 Dukaten für Kruzifixe, Kreuze aus Perlmutt, Rosenkränze und Bilder aus. Dies entsprach ungefähr dem Jahressold eines Söldners oder dem zweifachen Jahreslohn eines Mauermeisters.[11] Um ihre Wirksamkeit zu erhöhen, berührte Rindfleisch mit den Artefakten die Heiligen Stätten, sodass sie zu Kontaktreliquien (*brandea*) avancierten.

Besonders beliebt unter den Pilgermitbringseln war der Kalk aus der Milchgrotte in Bethlehem. Aus diesem formten die Franziskaner Pastillen, die sie mit einem Logo versahen. Noch Mitte des 18. Jahrhunderts beschreibt der Florentiner Johann Mariti, der sich als Pilger im Heiligen Land aufhielt, diese Praxis: »Die Patres des hel. landes machen aus dieser Erde kleine Brödgen, drucken das Wappen von Jerusalem darauf, weihen sie und theilen sie an die Pilger aus.«[12]



Eigene Zeichnung der »Formelle devozionali che si fanno a Betlemme.«, nach: P. Bellarmino Bagatti, O. F. M.: *Gli antichi edifici sacri di Betlemme. In seguito agli scavi e restauri praticati della custodia di Terra Santa (1948-1951),* Jerusalem: Tipografia dei PP. Francescani (1952), Tafel Nr. 54. Die ersten beiden Artefakte stehen in Verbindung mit der Milchgrotte.

Das lukrative Geschäft mit Reiseandenken lockte tüchtige Händler an, die zur Erhöhung ihrer Verkaufschancen auch vor der aggressiven Bewerbung ihrer Produkte nicht Halt machten: Bereits bei der Ankunft der Galeeren in Jaffa versammelten sich Händler, um ihre Waren am Strand anzupreisen. Nicht bei allen Pilgern stieß die reißerische Werbestrategie auf Zuspruch. Felix Fabri kritisierte in seinem Reisebericht, dass die Unordnung und Lautstärke, die um die Kaufleute herum entstehe, an einen Marktplatz erinnere.[13] Der Dominikaner mutmaßte zudem, dass einige Pilger diese ganzen Dinge nur kaufen würden, um sie in der eigenen Heimat zu noch höheren Preisen weiterzuveräußern.
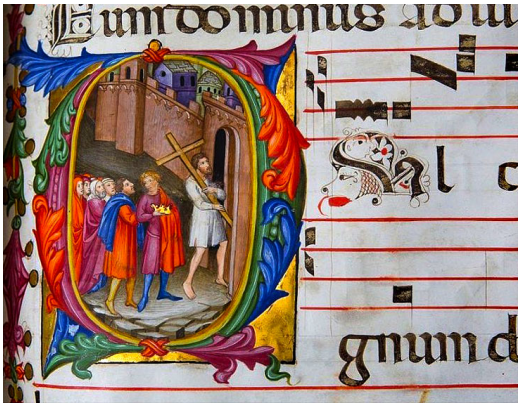


Modell der Geburtskirche, 17. Jahrhundert, Holz und Perlmutt, Santo Toledo (Spanien): Santo Domingo el Antiguo.

Auch in Bethlehem profitierte die lokale Wirtschaft vom Devotionalienverkauf, den die Franziskaner mit allen Mitteln vorantrieben.[14] So entwickelte sich in der Stadt ein ganzer Industriezweig, der sich mit der Herstellung von religiösen Sujets in Holz und Perlmutt befasste.[15] Der Pilger Bernardino d'Amico, der Ende des 16. Jahrhunderts Bethlehem besuchte, erwähnt in seinem Bericht aus Holz geschnitzte Krippen und Gräber, die mit Einfassungen aus Perlmutt verziert wurden und in Bethlehem zum Verkauf standen. Eine solche Krippe ist in der Zisterzienserabtei Santo Domingo el Antiguo in Toledo überliefert.[16]

»Jerusalem konnte insgesamt als eine einzige großartige Kontaktreliquie erscheinen. Der Wunsch, dort zu sein, ubi steterunt pedes eius (Ps 131.7), mündete in die konkrete Hoffnung, von der Heiligkeit der heiligen Stätten profitieren zu können.«

Folker Reichert: »Ein cleins ringlein, an allen heilgen stetten angerürt: Zur materiellen Überlieferung der Heiliglandfahrten im 15. Jahrhundert«, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 67 (2011), S. 609–624, hier S. 613–614.



Kaiser Heraklius bringt das Kreuz nach Jerusalem, Drei Bände eines Antiphonars für die Franziskanergemeinde von Bethlehem, in: *The Times of Israel,* https://www.timesofisrael.com/met-exhibition-on-medieval-jerusalem-has-lots-of-harmony-not-so-much-judaism/ (17.08.2021).

Pilgerströme beherbergen, Führungen zu Heiligen Orten organisieren, die Messe lesen, Ablässe und Ampullen an Gläubige verkaufen:[17] Das Pflichtenheft der Franziskaner im Heiligen Land war umfassend. Vor allem aber war es an Privilegien geknüpft, die sich die Ordensbrüder im Verlauf der Jahrhunderte angeeignet hatten: Dank des Verhandlungsgeschicks des Königs von Neapel gewährte Sultan al-Nasir Muhammad 1333 den Franziskanern im Heiligen Land zu residieren.[18] 1342 wurden die franziskanischen Aktivitäten in Palästina durch die päpstliche Bulle *Gratias Agimus e Nuper Carissimae* bestätigt: Die Minderbrüder avancierten damit zu den offiziellen Repräsentanten der römischen Kirche im Heiligen Land.[19] Der Siegeszug des Ordens in Palästina war auch in ökonomischer Hinsicht ein Gewinn: Die Franziskaner wurden in der Diaspora reich beschenkt. So erhielten die Brüder von Isabella von Kastilien 1'000 Dukaten geschenkt. Aber auch Robert von Anjou und die Herzöge von Burgund beschenkten den Orden reich.[20]

»[…] die verstorbene Kaiserin, als Königin von Ungarn, sendete jährlich 18000 Zechinen. Frankreich schickt auch Geld, seine grösste Wohltat aber besteht in dem Schuze, den seine Könige den heiligen Oertern angedeihen lassen. Portugal hat zu verschiedenmalen 40000 Guineen gegeben, und bezeigt seine Frengebigkeit noch jedes Jahr. Spanien ist noch wohltäthätiger; es sendete, wenige Zeit vor meiner Ankunft zu Jerusalem, 40000 Piaster, die zur Unterhaltung der Kirchen und ihrer Diener, zur Tilgung verschiedener Schulden, und zur Unterstützung einiger dürftiger Familien verwendet wurden.«

Marie-Dominique de Binos: *Reise durch Italien nach Egypten auf den Berg Libanon und in das gelobte Land,* Breslau und Leipzig: Wilhelm Gottlieb Korn (1788), S. 290–291.

Noch 1788 berichtet der Pilger Maria-Dominique de Binos in seiner *Reise durch Italien nach Egypten auf den Berg Libanon und in das gelobte Land*, dass die Franziskaner im Heiligen Land von Almosen leben, die stattlich ausfallen.

Neben den Franziskanern profitierten auch die Mamluken von den Pilgerreisenden: Jeder Christ, der einen Fuß ins Heilige Land setzen wollte, musste dem Na'ib[21] von Jerusalem einen Tribut von je drei Dirham[22] bezahlen und an den Leiter der Grabeskirche fünf goldene Dukaten. Mönche und Handeltreibende bezahlten nur zwei Dukaten.[23]

»Zu Jerusalem haben die Pilger/ so wol Geist- als Weltliche aus Europa kommend/ kein andere Herberg/ als ben den RR. PP. Franciscanis de Observantia, von welchen sie freundlich empfangen wol bedient/ und mit aller Nohtwendigkeit versehen/ treulich an alle heilige Ort begleitet werden/ dahero billich selbige mit Hinderlassung eines H. Almosens zu recompensieren/ in Ansehnung sie ihr Kloster/ sampt den christlichen Pilgern/ allein aus dem Allmosen frommer Christen/ mit grösster Lebensgefahr erhalten/ und allbereit über 300 Jahr bewohnt haben.«

P. F. Ignatium von Rheinfelden: *Neue Jerosolymitanische Bilger-Fahrt oder kurze Beschreibung dess gelobten Heiligen Landes / von Christo Jesu unserm Erlöser und Seeligmacher*, Würzburg: Hiob Hertzen (1667), S. 6.

Die Franziskaner betätigten sich im Heiligen Land als Hoteliers und Reiseführer: Der Pilger Ignatius von Rheinfelden, der Mitte des 17. Jahrhunderts ins Heilige Land reiste, entgalt diese Dienste im Gegenzug mit Almosen.

REINES GESCHÄFT? reich, am reichsten

Der Schrein Unserer Lieben Frau von Walsingham war bis zu seiner Zerstörung im Jahr 1538 eine der meist besuchten Pilgerstätte im spätmittelalterlichen England.[24] Angeblich war Maria hier im 11. Jahrhundert einer noblen Witwe erschienen und hatte sie dazu aufgefordert, eine Replik des Heiligen Hauses von Nazareth auf englischem Boden zu errichten.[25] Wenig später kam ein reger Verkehr von Wallfahrenden auf, die in Walsingham Hilfe bei der Muttergottes erflehten oder für bereits erlangte Rettung dankten. In der Kathedrale verehrten sie eine Replik des Heiligen Hauses von Nazareth, die in Holz gefasste sitzende Statue der Muttergottes, auf deren Schoß das Jesuskind saß, oder die neben dem Altar in Pulverform aufbewahrte Marienmilchreliquie.[26] Vom regen Zulauf der Pilger profitierten nicht nur die Gästehäuser, die Pilgerreisende gegen Geld beherbergten.[27] Auch die Priorei schöpfte aus dem regen Zulauf der religiös motivierten Touristen ihren Vorteil: Dem von Heinrich VIII. in Auftrag gegebenen Steuerbuch (Valor Ecclesiasticus) ist zu entnehmen, dass die Votivgaben im Jahr 1535 mit £260 einen Drittel der Gesamteinnahmen der Priorei ausmachten.[28] Auch eine hauseigene Werkstatt zur Herstellung von Pilgerabzeichen bescherte der Priorei weitere Einnahmen.[29]

»Between the mid-twelfth century [...] and 1538, when it was closed and largely wrecked, Walsingham grew in popularity as a pilgrimage site, rivaling and even at times surpassing the shrine of Thomas Becket at Canterbury [...].«

Gary Waller: *Walsingham and the English Imagination*, Farnham: Ashgate (2011), S. 33.



Autor unbekannt, *Das Heilige Haus im anglikanischen Schrein unserer Lieben Frau von Walsingham*, https://www.walsingham-manglican.org.uk/news-article/holy-house-restoration/.

Der Priester von Walsingham, Hope Patten, veranlasste um 1922 die Renovierung des Schreins von Walsingham.[30] Um 1938 ließ er zudem eine Replik des Heiligen Hauses von Walsingham errichten, das 1538 im Zuge reformatorischer

Säuberungsaktionen der katholischen Kirche in England zerstört worden war.

»O, only of all women Mother and Virgin, most happy Mother, most pure Virgin! now we impure visit thee pure, we salute thee, we worship thee with our poor offerings [...].«

Erasmus, zit. nach *Pilgrimages to Saint Mary of Walsingham and Saint Thomas of Canterbury by Desiderius Erasmus*, übers. und illustriert, mit Notizen von John Gough Nichols, Westminster: John Bowyer Nichols and Son (1849), S. 26.

Walsingham war ein Pilgermagnet sondergleichen. Strategische Wegleitungen, welche die Mönche der Priorei auslegten, organisierten den Pilgerandrang.[31] Analog dazu reglementierten spezifische architektonische Elemente den Zustrom der BesucherInnen. So musste der Pilger beim Betreten des Torhauses an der High Street zuerst durch eine enge unbequeme Pforte schreiten, die ihn zwang, seinen Kopf zu senken. Dies beschreibt auch Erasmus in seinem in Form eines fiktiven Dialogs verfassten Pilgerbericht *Pilgrimages to Saint Mary of Walsingham and St. Thomas of Canterbury.* Darin erzählt Ogygius seinem Dialogpartner: »On the north side there is a gate, - not of the church, I must tell you, but of the exterior wall with which the whole precinct of the church is inclosed. It has a very small wicket, such as is seen in the gates of nobleman, so that any one wanting to enter is obliged first to subject his limbs to attack, and then must also soop his head.«[32] Durch diesen Engpass konnte die Anzahl der Personen begrenzt werden, die den Ort gleichzeitig betrat.



Eigene Zeichnung des Monogramms von Walsingham, nach: J. C. Dickinson: *The Shrine of Our Lady of Walsingham*, Cambridge: University Press (2011 [1956]), S. 152.

Dieses Monogramm von Walsingham mit dem geschwungenen Buchstaben M, über dem sich eine Krone befindet, alludiert auf die Muttergottes. Es verweist aber ebenso auf die dynastische Bedeutung dieses Wallfahrtsortes: Indem Angehörige des Königshauses, wie Heinrich III., nach Walsingham pilgerten, stellten sie eine Verbindung zwischen dem Kultort und der englischen Dynastie her. Jeder weitere royale Besucher bestätigte diese Verbindung aufs Neue. Während der Schrein damit zu einem Aushängeschild der englischen Krone avancierte, blieb der Fokus des Schreins auf das Häusliche, Weibliche und Reproduktive gerichtet.

Zahlreiche Frauen besuchten den Schrein, um bei ausbleibendem Kinder- oder Milchsegen bei der Jungfrau Hilfe zu erbitten. Diese Dualität von Dynastischem und Domestischem, zwischen Öffentlichem und Privatem, die Walsingham innewohnt, zeigt sich auch in Zusammenhang mit dem Schrein der Kathedrale: neben einer Kampfstandarte von Heinrich VII enthielt er auch ein bisschen Milch der Muttergottes.

Walsingham war nicht nur eine Pilgerstätte, sondern auch eine Souvenirfabrik: Dieses Wissen verdanken wir ausgerechnet einem Gehilfen von Thomas Cromwell, der um 1538 die Zerstörung des Schreins veranlasste. Im Bericht heißt es, dass in der Priorei ein geheimer Platz gefunden worden sei, in der die »Kunst des Multiplizierens« (›the arte of multyplyeng‹) praktiziert werde.[33]



Eigene Zeichnung der Ampulle mit einer Darstellung der Muttergottes und dem Jesuskind, nach: J. C. Dickinson, *The Shrine of Our Lady of Walsingham*, Cambridge: University Press (2011 [1956]), S. 153.

In Walsingham wurden zahlreiche Ampullen zu Heilzwecken verkauft. Es handelt sich dabei um kleine Behältnisse, die mit Weihwasser und Tropfen von Marias Milch gefüllt wurden. Sie beförderten angeblich die Fruchtbarkeit der Frauen, halfen bei Kindsgeburt oder regten die Milchproduktion an. Wie auf dieser ist auch auf vielen anderen Ampullen aus Walsingham die auf einem Thron sitzende Muttergottes abgebildet. Sie hält ein Szepter in der einen Hand und in der anderen das Jesuskind.[34] Mit Ampullen verdienten die beteiligten Werkstätten nicht nur Geld, sondern beförderten zugleich die Popularität eines Wallfahrtsortes. Ampullen wurden oftmals um den Hals getragen, während Pilgerabzeichen als Broschen an der Kleidung befestigt wurden.[35]

Walsingham war neben dem Verkauf von Ampullen und Pilgerabzeichen auch führend in der Ablassindustrie. Zahlreiche Pilger erhofften sich mit dem Kauf eines Ablasses, ihre Zeit im Fegefeuer zu verkürzen. Um der großen Nachfrage Herr zu werden, entspann sich eine enge Zusammenarbeit mit dem Verleger Richard Pynson: In den 1520er-Jahren druckte er bis zu 10'000 solcher Briefen mit der entsprechenden Ablassziffer.[36]



Anonym, *Pilgrim badge*, spätes 14. Jahrhundert, 73 x 34 mm, London: Museum of London.

Neben Ampullen wurden in Walsingham auch Pilgerabzeichen vertrieben. Dieses Pilgerabzeichen reproduziert die Monstranz, in der sich die auf dem Schrein platzierte Marienmilchreliquie befand. Hinter der Phiole befindet sich ein kleines Rechteck aus Folie, das möglicherweise einst bräunlich oder weiß bemalt gewesen sein könnte. Auf dem Schaft befindet sich ein Banner mit der Aufschrift »lac Marie«.



Eigene Zeichnung des späteren Abzeichens von Walsingham (Rückseite), nach: J. C. Dickinson: *The Shrine of Our Lady of Walsingham*, Cambridge: Cambridge University Press (2011 [1956]), S. 151.

Dieses späte Abzeichen von Walsingham reflektiert die gestiegene Bedeutung der Priorei und gehört wahrscheinlich in die Zeit des letzten Viertels des 13. Jahrhunderts. Es zeigt womöglich westlich skizziert die Kirche von Walsingham vor Vollendung des Schiffs. Rundherum findet sich ein Schriftzug, auf welchem steht: »sigillum ecclesiae Beate Mariae de Walsingham.« Die Rückseite selbst zeigt die Jungfrau Maria, die auf einem Thron den Jesusknaben auf ihrem linken Knie sitzen lässt. In ihrer rechten Hand hält die Jungfrau ein Szepter mit Lilienmuster.



Replika der Statue Unserer Lieben Frau von Walsingham, Kunstharz, Holz und Gold, 10 x 17 x 30 cm.

Noch heute weiß die Priorei, wie sie aus kleinen Gegenständen Geld machen kann: Auf ihrer Webseite bietet sie im Online-Shop allerhand Souvenirs zum Verkauf an: Kerzen, Tassen, Untersetzer, Magnete, Schmuck, Medaillen, Lavendel, Rosenkränze, Servietten, Porzellanhänger oder Jutesäcke. Unter den käuflichen Produkten befindet sich auch diese *Replika der Statue von Unseren Lieben Frau zu Walsingham*. Stolze £34.95 kostet das kleine Figürchen aus Naturharz, das die bescheidenen Masse von 10 x 17 x 30 cm aufweist. Innerhalb Großbritanniens werden Einkäufe ab einem Kaufbetrag von £25 gratis nach Hause geliefert.



Tasse mit dem Sujet einer Prozession Unserer Lieben Frau von Walsingham, handgefertigt aus chinesischem Knochenporzellan, Höhe: 9.5 cm, Fassungsvermögen: 220 ml.

Schnäppchen gefällig? Umgerechnet CHF 16.- kostet diese Tasse mit »atemberaubendem Design« (»stunning design«).



Hans Holbein der Jüngere, Erasmus, 1. Viertel des 16. Jahrhunderts, Öl auf Leinwand, 43 x 30 cm, Musée du Louvre: Paris.

In seinem Pilgerbericht von Walsingham scherzt Erasmus, dass die Marienmilchreliquie verdeckt sei, um zu verhindern, dass sie männliche Besucher mit Küssen kontaminieren könnten.[37] Damit erotisiert der Humanist die Brüste der Muttergottes und bestätigt zugleich ein altes Vorurteil der Lollarden gegenüber den Pilgernden: sie seien gar nicht auf der Suche nach der Vergebung ihrer Sünden, sondern auf sexuelle Erfahrungen aus. Besonders Walsingham musste sich den Vorwurf gefallen lassen, dass es die sexuelle Unmoral der Pilger befördere und einen ›liminalen Raum‹ eröffne, in dem sexuelle Ausschweifungen ins Zügellose ausarteten.[38]

»Lest the virgin Milk should be contained by men's kisses.«

Erasmus, zit. nach: *Pilgrimages to Saint Mary of Walsingham and Saint Thomas of Canterbury by Desiderius Erasmus, übers. und illustriert, mit Notizen von John Gough Nichols*, Westminster: John Bowyer Nichols and Son (1849), S. 23.

Dieses Zitat aus Erasmus' Pilgerbericht über Walsingham ist die Antwort des Ogygius auf die Frage seines Gesprächspartners, weshalb die Marienmilchreliquie nicht ohne Bedeckung gezeigt werde.



Erotisches Pilgerabzeichen, Cothen: Collection Van Beuningen.

Die existierenden Vorurteile in Bezug auf die sexuelle Ausschweifung von Pilgernden parodierten die erotischen Pilgerabzeichen, die im 15. Jahrhundert europaweit verkauft wurden. Exemplarisch dafür steht auch dieses Beispiel eines Pilgerabzeichens aus der Sammlung Van Beuningen in Holland: es zeigt eine mit Stock und Hut ausgerüstete Vulva im Pilgertenue. Solche Abzeichen illustrierten den in der säkularen Literatur persiflierten Topos der sexuell aktiven weiblichen Pilgerin. Ob solche vulgären Abzeichen auch in Walsingham hergestellt wurden, ist nicht bekannt. Auch über den Zweck dieser Pilgerabzeichen besteht Klärungsbedarf: »Would a male wear a phallus badge as a signal to another male that he was open to some encounter, physical or otherwise? And, likewise, would the pilgrim vulva signal to another women some message of erotic openness to another woman [...]?«[39]

Walsingham als wichtiger Impulsgeber war für die lokale Wirtschaft von entscheidender Bedeutung. Umso schmerzlicher fiel seine Schließung im August 1538 aus, als die Reformatoren unter der Ägide Thomas Cromwells die Priorei auflösten. In diesem Zuge wurde auch die Marienmilchreliquie und das Heilige Haus zerstört. Die als Hexe diffamierte Statue der Muttergottes wurde dagegen in einem Feuer verbrannt.[40] Mit diesen ikonoklastischen Anschlägen versuchten die Reformatoren, die Reinheit des christlichen Glaubens zurückzuerobern, den Maria ebenso beschmutzt hatte, wie die anderen Heiligen.

»Reformers saw their task as a restoration of Christianity to a state of ›purity‹ – to a time before the corruptions of hierarchy and superstitions.«

Susan Dunn-Hensley: »Return to the Sacred: The Shrine of Our Lady of Walsingham and Contemporary Christianity«, in: *Religions* 9/6 (2018), S. 1–8, hier S. 3.

»The reformers were appalled not just by what they saw as the idolatrous elevation of the Virgin in popular devotion, but by what they saw as the sexualization of the Virgin and of the Church generally, believing that pagan forces had for a thousand years increasingly re-inhabited the beliefs and corrupted the practices of the Church. They relentlessly attacked the fetishization of the Virgin, whether of her whole body or its parts, physical objects directly associated with her or even been [sic] touched by her. They called such actions blasphemy, superstition, idolatry, […].«

Gary Waller: *Walsingham and the English Imagination*, Farnham: Ashgate (2011), S. 41–42.

Anmerkungen

1 Arnold Angenendt: *Heilige und Reliquien: Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart*, München: C. H. Beck (1994), S. 133–134.
2 Desiderius Erasmus von Rotterdam: *Pilgrimages to Saint Mary of Walsingham and Saint Thomas of Canterbury*, übers. und illustriert, mit Notizen von John Gough Nichols, Westminster: John Bowyer Nichols and Son (1849), S. 24.
3 *Georg Habenicht: Ablass: Wertpapier der Gnade. Wie es zur Reformation kommen musste*, Petersberg: Michael Imhof (2020), S. 67.
4 Christofer Herrmann: *Marienkirche in Danzig,* Olsztyn: Michael Imhof (2007), S. 13.
5 Über Palästina als Phänomen des Massentourismus schreibt Michele Campopiano: *Writing the Holy Land: The Franciscans of Mount Zion and the Construction of a Cultural Memory. 1300–1550,* Cham: Springer Palgrave Macmillan (2020), S. 9.
6 Georg Habenicht: *Ablass: Wertpapier der Gnade. Wie es zur Reformation kommen musste*, Petersberg: Michael Imhof (2020), S. 23 und Bernhard Kriegbaum, Reliquienverehrung und Wallfahrt, in: Markus Mayr (Hg.): *Von goldenen Gebeinen: Wirtschaft und Reliquie im Mittelalter,* Innsbruck: Studien-Verlag (2001), S. 232–244, hier S. 237.
7 Markus Kneubühler: »Abenteuerliche Wallfahrt des Willisauers Hans Schüpf nach Jerusalem im Jahre 1497«, in: *Heimatkunde Wiggertal* 51 (1993), S. 95–121, hier S. 117–118.
8 Michele Campopiano: *Writing the Holy Land: The Franciscans of Mount Zion and the Construction of a Cultural Memory. 1300–1550,* Cham: Springer Palgrave Macmillan (2020), S. 9.
9 Marianne P. Ritsema van Eck: *The Holy Land in Observant Franciscan Texts (c. 1480–1650): Theology, Travel, and Territoriality,* Leiden und Boston: Brill (2019), S. 5.
10 Ora Limor: »Earth, Stone, Water, and Oil: Objects of Veneration in Holy Land Travel Narratives«, in: Renana Bartal, Neta Bodner, Bianca Kühnel (Hg.): *Natural Materials of the Holy Land and the Visual Translation of Place, 500–1500*, London: Taylor & Francis (2017), S. 3–18, hier S. 6.
11 Stefan Schröder: »Reiseandenken aus Jerusalem: Funktionen sakraler und profaner Dinge nach spätmittelalterlichen Wallfahrtsberichten«, in: Philip Bracher, Florian Hertweck, Stefan Schröder (Hg.): *Materialität auf Reisen: Zur kulturellen Transformation der Dinge*, Münster: LIT (2006), S. 87–113, hier S. 100.
12 Johann Mariti: *Reisen durch die Insel Cypern, durch Syrien und durch Palästina in den Jahren 1760–1768,* übers. aus dem Italienischen von Christian Heinrich Hase, Altenburg: Richter (1777), S. 513.
13 Stefan Schröder: »Reiseandenken aus Jerusalem: Funktionen sakraler und profaner Dinge nach spätmittelalterlichen Wallfahrtsberichten«, in: Philip Bracher, Florian Hertweck, Stefan Schröder (Hg.): *Materialität auf Reisen: Zur kulturellen Transformation der Dinge,* Münster: LIT (2006), S. 87–113, hier S. 101.
14 P. Bellarmino Bagatti, OFM.*: Gli antichi edifici sacri di Betlemme. In seguito agli scavi e restauri praticati della custodia di Terra Santa (1948–1951),* Jerusalem: Tipografia dei PP. Francescani (1952), S. 235–236.
15 P. Bellarmino Bagatti, O. F. M.: *Gli antichi edifici sacri di Betlemme. In seguito agli scavi e restauri praticati della custodia di Terra Santa (1948–1951),* Jerusalem: Tipografia dei PP. Francescani (1952), S. 235.
16 Michele Bacci: »Local Cults and Their Integration into Bethlehem's Sacred Landscape in the Late Medieval Modern Periods«, in: *réro Doc: Digitale Bibliothek*, http://doc.rero.ch/record/330461 (28.06.2021), S. 1.
17 Michele Campopiano: *Writing the Holy Land: The Franciscans of Mount Zion and the Construction of a Cultural Memory 1300–1550,* Cham: Springer Palgrave Macmillan (2020), S. 49.
18 Andrea Maiarelli: »L'archivio storico della Custodia di Terra Santa: L'esemplarità di una prassi archivistica in terra di missione«, in: *L'Archivio Storico della Custodia di Terra Santa (1230–1970)*, 3 Bde, Bd. 1, Bari: Edizioni Terra Santa (2012), S. 119–208, hier S. 120.
19 Marianne P. Ritsema van Eck: *The Holy Land in Observant Franciscan Texts (c. 1480–1650): Theology, Travel, and Territoriality,* Leiden und Boston: Brill (2019), S. 5.
20 Marianne P. Ritsema van Eck: *The Holy Land in Observant Franciscan Texts (c. 1480–1650): Theology, Travel, and Territoriality,* Leiden und Boston: Brill (2019), S. 48.
21 Na'ib ist ein arabischer Amtstitel. Er wird seit dem Mittelalter in verschiedenen Ländern des Orients für Stellvertreter von Herrschern oder Beamten verwendet.

22 Dirham war historisch die Silbereinheit des arabischen Münzsystems, die vom Kalifen Abd al-Malik im Jahre 698/699 eingeführt wurde. Noch heute ist sie in den arabischen Staaten Marokko, Katar, Libyen, dem Sudan und den Vereinigten Arabischen Emiraten im Umlauf.
23 Michele Campopiano: *Writing the Holy Land: The Franciscans of Mount Zion and the Construction of a Cultural Memory 1300–1550*, Cham: Springer Palgrave Macmillan (2020), S. 8.
24 Susan Dunn-Hensley: »Return to the Sacred: The Shrine of Our Lady of Walsingham and Contemporary Christianity«, in: *Religions* 9/6 (2018), S. 1–8, 2. Vgl. auch William Anderson: »Blessing the Fields? A Study of Late-Medieval Ampullae from England and Wales«, in: *Medieval Archaeology* 54 (2010), S. 182–203, hier S. 189.
25 Susan Dunn-Hensley: »Return of the Sacred Virgin: Memory, Loss, and Restoration in Shakespeare's Later Plays«, in: Dominic James, Gary Waller (Hg.): *Walsingham in Literature and Culture from the Middle Ages to Modernity*, Farnham: Ashgate (2010), S. 185–197, hier S. 187–188.
26 Martin D. Locker: *Landscapes of Pilgrimage in Medieval Britain, Thesis Submitted to University College London for the Degree of Doctor of Philosophy,* The Institute of Archaeology, University College London (2012), S. 84.
27 Martin D. Locker: *Landscapes of Pilgrimage in Medieval Britain, Thesis Submitted to University College London for the Degree of Doctor of Philosophy*, The Institute of Archaeology, University College London (2012), S. 122–123.
28 Ken Farnhill: »The Guild of the Annunciation of the Blessed Virgin Mary and the Priory of St. Mary in Walsingham«, in: Clive Burgess, Eamon Duffy (Hg.): *The Parish in Late Medieval England, Proceedings of the 2002 Harlaxton Symposium*, Donington und Lincolnshire: Shaun Tyas (2006), S. 129–145, hier S. 130 sowie J. C. Dickinson: *The Shrine of Our Lady of Walsingham*, Cambridge: Cambridge University Press (2011 [1956]), S. 59–60.
29 Susan Signe Morrison: *Women Pilgrims in Late Medieval England: Private piety as public performance*, London: Routledge (2000), S. 24.
30 Susan Dunn-Hensley: »Return to the Sacred: The Shrine of Our Lady of Walsingham and Contemporary Christianity«, in: *Religions* 9/6 (2018), S. 1–8, hier S. 1–2.
31 Martin D. Locker: *Landscapes of Pilgrimage in Medieval Britain, Thesis Submitted to University College London for the Degree of Doctor of Philosophy,* The Institute of Archaeology, University College London (2012), hier S. 83–84.
32 Desiderius Erasmus von Rotterdam, zit. nach John Gough Nichols: *Pilgrimages to Saint Mary of Walsingham and Saint Thomas of Canterbury,* übers. und illustriert, mit Notizen von John Gough Nichols., Westminster: John Bowyer Nichols and Son (1849), S. 17.
33 Susan Signe Morrison: »Waste Space: Pilgrim Badges, Ophelia, and Walsingham Remembered«, in: Dominic James, Gary Waller (Hg.): *Walsingham in Literature and Culture from the Middle Ages to Modernity*, Farnham: Ashgate (2010), S. 49–66, hier S. 54–55.
34 Susan Signe Morrison: *Women Pilgrims in Late Medieval England: Private Piety as Public Performance*, London: Routledge (2000), S. 23–24.
35 Susan Signe Morrison: *Women Pilgrims in Late Medieval England: Private Piety as Public Performance*, London: Routledge (2000), S. 24.
36 Gary Waller: *Walsingham and the English Imagination,* Farnham: Ashgate (2011), S. 33.
37 Desiderius Erasmus von Rotterdam: *Pilgrimages to Saint Mary of Walsingham and Saint Thomas of Canterbury by Desiderius Erasmus*, übers. und illustriert, mit Notizen von John Gough Nichols, Westminster: John Bowyer Nichols and Son (1849), S. 23.
38 Gary Waller: »The Virgin's ›pryvytes‹: Walsingham and the Late Medieval Sexualization of the Virgin«, in: Ders., Dominic James (Hg.): *Walsingham in Literature and Culture from the Middle Ages to Modernity,* Farnham: Ashgate (2010), S. 113–129, hier S. 123–124.
39 Gary Waller: »The Virgin's ›pryvytes‹: Walsingham and the Late Medieval Sexualization of the Virgin«, in: Ders., Dominic James (Hg.): *Walsingham in Literature and Culture from the Middle Ages to Modernity,* Farnham: Ashgate (2010), S. 113–129, hier S. 124.
40 Stella A. Singer: »Walsingham's Local Genius: Norfolk's ›Newe Nazareth‹«, in: Dominic James, Gary Waller (Hg.): *Walsingham in Literature and Culture from the Middle Ages to Modernity*, Farnham: Ashgate (2010), S. 22–34, hier S. 33 sowie Gary Waller: *The Virgin Mary in Late Medieval and Early Modern English Literature and Popular Culture*, Cambridge: Cambridge University Press (2011), S. 111.